

WEM NÜTZT, WEM SCHADET DIE GLOBALISIERUNG?

Inhaltsverzeichnis

I. Das Wesen der Globalisierung.....	2
1. Globalisierung im Bereich von Wirtschaft und Finanzen.....	2
a) Handel.....	2
b) Ausländische Direktinvestitionen (FDI).....	3
c) Verlagerung von Betrieben (Outsourcing).....	4
d) Das Entstehen weltweiter Finanzmärkte.....	5
2. Die Technik als Erscheinungsform und Triebkraft der Globalisierung.....	5
3. Globale Wanderbewegungen.....	6
a) Das weltweite Flugaufkommen im Tourismus:.....	6
b) Der weltweite Tourismus:.....	7
c) Die international Migration:.....	7
4. Werte und Ideen die verbinden.....	7
II. Die Dialektik der Globalisierung.....	8
1. Eine multipolare Welt.....	8
2. Globalisierung und Regionalismus.....	9
3. Gewinner und Verlierer der Globalisierung.....	9
A. Gewinner der Globalisierung.....	9
a) Länder als Gewinner der Globalisierung.....	12
b) Millionen Menschen können Armut überwinden.....	13
c) Neue Milliardäre.....	14
d) Konsumenten.....	15
B. Verlierer der Globalisierung.....	15
a) Abwanderung und Schließung von Betrieben.....	15
b) Schlechte Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörung in Entwicklungsländern.....	16
c) Gewaltige wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten.....	17
III. Ursprung und Intensität der Globalisierung.....	18
1. Politische Initiativen als Grundlage der Globalisierung: Deregulierung und Privatisierung.....	18
2. Der technische Fortschritt.....	18
3. Die starke Intensivierung des Welthandels.....	19
IV. Wie retten wir unseren Wohlfahrtsstaat?.....	19

WEM NÜTZT, WEM SCHADET DIE GLOBALISIERUNG?

I. Das Wesen der Globalisierung

Worum geht es, wenn wir heute von Globalisierung sprechen? Es geht um eine Intensivierung der weltweiten Kontakte und Verpflichtungen in den Bereichen:

- Wirtschaft und Finanzen;
- Technik und Kommunikation; um eine globale Informationsgesellschaft;
- es geht um globale Wanderbewegungen; um Migration, Tourismus und bei den Studenten;
- es geht um Ideen und Werte, die in den verschiedensten Gegenden der Welt Anhänger gefunden haben.

Diese weltweiten Entwicklungen werden von der Dynamik der Wirtschaft und der Technik vorangetrieben. Es ist ein weltweiter Markt entstanden, der kaum einer weltweiten Steuerung unterliegt. Es gibt keine Weltregierung, die Kräfte des Marktes sind vielfach stärker als jene der Politik. Gleichzeitig kann man eine Schwächung der Souveränität der Nationalstaaten feststellen.

1. Globalisierung im Bereich von Wirtschaft und Finanzen

Nach dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurden auch jene Länder in den Weltmarkt eingegliedert, die bis dahin landwirtschaftlich geführt wurden und wirtschaftlich weitgehend isoliert waren. China hatte schon in den 1980er Jahren marktwirtschaftliche Versuche unternommen; nunmehr sollten auch Russland und andere frühere kommunistische Staaten in das internationale System des Waren- und Finanzaustausches eingebunden werden. Der Weltmarkt wurde eine reinigende Kraft.

a) Handel

Es kam zu einem dramatischen Anstieg des Welthandels und zu einer neuen Rangordnung unter den Exportländern, wie folgende Statistiken zeigen:

Exporte (in Mrd. US\$)	weltweit	China	Anteil
Chinas			
1985	2.290	27	1,2%
2014	19.080	2.343	12,28%

im Ländervergleich (in Mrd. US\$)	USA	Deutschland
China		
1980	226	193
		18

2006	1.000	1.112	962
2013	1.580	1.452	2209

Was sind die Gründe für diesen rasanten Anstieg des Welthandels? Zunächst hat sich die Meinung durchgesetzt, dass ein verstärkter Handel eine Erhöhung des Lebensstandards ermöglicht. Nach dieser Theorie erzeugt ein jedes Land jene Produkte, die es am kostengünstigsten herstellen kann. Ein Austausch kommt somit allen zugute.

In weltweiten Verhandlungsrunden wurden die Zölle wesentlich gesenkt:

- Dillon-Runde (1961/62) um durchschnittlich 7 %;
- Kennedy-Runde (1964/67) um durchschnittlich 35 %;
- Tokio- Runde (1973/79) um durchschnittlich 34 %;
- Uruguay- Runde (1986/94) um durchschnittlich 40 %.

Betrugen etwa die Einfuhrzölle der USA im Jahre 1934 im Durchschnitt 60 %, so waren es nach dem Zweiten Weltkrieg 25 %; und sind heute bei 4 %. Der starke Anstieg des Lebensstandards in den westlichen Industriestaaten seit dem Zweiten Weltkrieg rechtfertigt der offensichtlich die Philosophie des Freihandels.

b) Ausländische Direktinvestitionen (FDI)

Diese sind ein wesentlicher Indikator für die Globalisierung bzw. Verflechtung der Weltwirtschaft. Insgesamt betrugen die ausländischen Direktinvestitionen im Jahre 2003 bereits 8245 Mrd. US\$ und waren damit zwölfmal höher als 20 Jahre vorher.

Nach Regionen gegliedert ergab sich im Jahre 2003 folgendes Bild: ausländische Direktinvestitionen gab es

- in der EU in der Höhe von 3335 Mrd. US\$
- den USA in der Höhe von 1554 Mrd. US\$
- in Kanada in der Höhe von 275 Mrd. US\$
- in Südamerika & Karibik 647 Mrd. US\$
- in China 501 Mrd. US\$
- In Hongkong 375 Mrd. US\$
- in Singapur 147 Mrd. US\$

Dabei zeigten Untersuchungen des UNCTAD- Sekretariat des, dass der Dienstleistungsbereich gegenüber dem Industriesektor einen immer größeren Anteil einnahm. Die Erklärung dafür liegt wohl darin, dass Nebenhandel, Verkehr und Finanzwesen weitere Dienstleistungsbereiche grenzüberschreitende Strategien verfolgten. So gab es im Jahre 2003 bereits 2265 Investitionsschutz-Abkommen; um 86 mehr als das Jahr zuvor. Auch die Zahl der Doppelbesteuerungs- Abkommen belief sich bereits auf 2316, das waren um 60 mehr als im Vorjahr. Während in den frühen 1970er Jahren nur ein Viertel der ausländischen Direktinvestitionen auf den Dienstleistungsbereich entfielen, waren es im Jahr 2006 bereits 60 %.

Dazu noch einige Zahlen: die jährlich getätigten ausländischen Direktinvestitionen betrugen 1970 lediglich 12,9 Milliarden US\$; im Jahr 2000 bereits 1393 Milliarden Dollar. Im Jahre 2003 hat China mit 53 Milliarden US\$ die USA mit 40 Milliarden US\$ als Land mit dem größten Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen überholt. Was die Herkunftsländer betrifft, so kamen im Jahre 2003 die umfangreichsten FDI aus den USA (173,8 Milliarden US\$); aus Frankreich (57,3 Milliarden US\$); sowie aus Großbritannien (55 Milliarden US\$).

Gleichzeitig stellte die OECD markante Verschiebungen im Charakter von Kapitalflüssen fest: investierten multinationale Konzerne ursprünglich in Entwicklungsländern vor allem deshalb, um Zugang zu Rohstoffen zu bekommen oder Produktionsstätten mit niedrigen Lohnkosten zu haben, so war ihnen nunmehr daran gelegen, die Märkte der großen Entwicklungsländer wie China oder Indien von eigenen Produktionsstätten aus zu versorgen.

Insgesamt kann man sagen: auch der starke Anstieg der FDI erfolgte aufgrund der zunehmenden Öffnung der Märkte. In den seinerzeitigen protektionistischen Volkswirtschaften waren Fremdinvestitionen nicht erwünscht. Die Öffnung der Märkte sollte Wohlstand und Entwicklung ermöglichen.

c) Verlagerung von Betrieben (Outsourcing)

Die nachstehenden Statistiken zeigen sehr deutlich, dass es im Rahmen der Globalisierung zu einer gewaltigen Umschichtung der Arbeitsteilung in der Welt gekommen ist:

Produktion von Stahl und Eisen; Textilien und Leder; für China, Deutschland, Japan und USA

Crude Steel Production (1000 Tonnen)	1985	2005	2015
China	46.794	355.790	738.380
Deutschland	48.350	44.524	39.691
Japan	105.279	112.471	96.564
USA	80.067	94.897	73.138

Blast furnace iron production (BFI) (1000 Tonnen)	1985	2005	2015
China	43.840	344.732	638.460
Deutschland	33.721	28.424	25.682
Japan	80.569	83.058	74.362
USA	45.764	37.222	23.523

Quelle: World Steel Association

Production of heavy leather from bovine animals (1000 Tonnen)	1985	2005	2015
China	644	183,3	213,8
Deutschland	182,2	1,2	1,4

Japan	315,6	0,5	0,4
USA	459,8	25,5	19,2

Quelle: <https://www.cia.org/library/publications/the-world-factbook/geos/xx.html>

Während die Stahlproduktion wie Deutschland, Japan und den USA massiv eingebrochen ist, ist sie in China um ein Vielfaches gestiegen. Die Lederproduktion ist selbst in China zurückgegangen, weil Produktionsstätten in diesem Bereich in andere Länder wie Vietnam weiter zogen; in Deutschland, Japan und den USA wurde die Erzeugung von Leder fast ganz eingestellt. Jobs wurde nicht nur im Industriebereich ausgelagert; auch Dienstleistungs- Konzerne übersiedelten ganze Einheiten etwa nach Indien. Genaue Statistiken sind deshalb schwer zu erhalten, weil Firmen oft den Zusammenhang zwischen Verlagerung von Betriebsstätten und den Abbau von Arbeitsplätzen bestreiten.

Was etwa das Jahr 2004 betrifft, so erklärte die US- Handelskammer damals, 200 000 Jobs würden in diesem Jahr nach Übersee wandern. Eine Kommission des US- Kongresses sprach hingegen von 406 000 Arbeitsplätzen. In der Zwischenzeit hat sich die Tendenz der Auslagerungen beschleunigt und die Struktur geändert: waren es zunächst vor allem Arbeiter, die vom „out-sourcing“ betroffen waren, so waren es später auch Angestellte in den Bereichen Technologie, Kommunikation, Finanzservice und Design.

Die Absicht, warum diese Maßnahmen durchgeführt wurden, blieben aber immer dieselben: man strebte geringere Lohnkosten und damit verbunden höhere Gewinne an.

d) Das Entstehen weltweiter Finanzmärkte

Ein wesentliches Charakteristikum der Globalisierung sind die weltweiten Finanzmärkte: Geldmärkte; Kredit- und Kapitalmärkte; Devisenmärkte. Es werden Wertpapiere, Kredite und Devisen gehandelt. Allein der Devisenhandel ist von 1977-2010 um 23 000 % gestiegen. Täglich werden riesige Mengen umgesetzt: so betrug der durchschnittliche Umsatz an einem Handelstag am Devisenmarkt im Jahr 2001 bereits 1239 Milliarden Dollar; 2013 dann aber 5345 Milliarden Dollar.

Mit diesen gewaltigen Umsätzen waren auch riesige Spekulationen verbunden. Ein Ausruck dafür sind die Hedge-Funds, die im Juni 2013 ein Vermögen von etwa 2,4 Billionen Dollar verwalteten. Spekulierte wurde mit allem: mit Rohstoffen und Getreide; mit landwirtschaftlichen Produkten; mit Öl oder Mineralien. Diese Spekulationen beeinträchtigten natürlich ein normales Marktverhalten. Hedge Funds investierten aber auch in vielen anderen Bereichen, von Fußballspielern bis zu Weinernten; von Briefmarken bis zur Börse

Laut dem „Economist“ vom 20. Februar 2016 gab es Ende 2015 immerhin 9000 Hedge Funds, die über ein Vermögen von 3000 Milliarden Dollar (also 3 Billionen US\$) verfügten. Ein wesentliches Charakteristikum der Globalisierung ist es also, dass ein weltweiter Wirtschaftsraum geschaffen wurde; ja die wirtschaftliche Entwicklung wurde ein entscheidender Motor der Globalisierung, wobei wohl eine Regel immer Gültigkeit hatte: der Stärkere setzt sich durch.

2. Die Technik als Erscheinungsform und Triebkraft der Globalisierung

Die technische Entwicklung prägte nicht nur das Erscheinungsbild der Globalisierung, sie ist auch eine wesentliche Triebkraft, ja die Voraussetzung dafür, dass die Menschen weltweit immer enger zusammenrückten. Die ständig gestiegene Zahl jener, die weltweit ein Internet nutzen, zeigt ein deutliches Bild: im Jahre 2000 waren es 413 Millionen Menschen; 2007 bereits 1373 Millionen; und 2014 sogar 2925 Millionen, also schon fast die Hälfte der Menschheit.

80 % aller Haushalte in Deutschland und Österreich verfügen über einen Computer; weltweit sind über 1 Milliarde Computer im Einsatz. Auch die Zahl der Mobilfunk-Anschlüsse ist dramatisch gestiegen: im Jahr 2000 waren es 740 Millionen; 15 Jahre später 7000 Millionen. Im dritten Quartal des Jahres 2014 gab es weltweit 1000 350 Millionen Menschen, die Facebook nutzten. Gleichzeitig betrug die Zahl der monatlich aktiven Nutzer von Twitter 288 Millionen.

Durch die Globalisierung ist eine globale Informationsgesellschaft entstanden. Menschen haben noch nie so viel voneinander und übereinander gewusst. Gemessen und verglichen wird alles, was es gibt: nicht nur die Größe und Struktur der einzelnen Volkswirtschaften; auch, wie viel ein Land verliert, weil Frauen nicht oder nicht entsprechend beschäftigt werden. Die weltweiten Verluste dafür werden mit der gewaltigen Zahl von 28,4 Billionen US\$ beziffert. Verglichen werden natürlich auch die Arbeitsstunden, die in den einzelnen Ländern vorgeschrieben sind sowie die Lohnkosten.

Politisch relevant sind Statistiken, die aufzeigen, wie sich die Kinderarmut entwickelt: etwa, dass sie in Großbritannien zwischen 2007 und 2011 um 3,63 % zurückgegangen, in Ungarn hingegen im selben Zeitraum um 9,44 % gestiegen ist. Die Bilanzsumme der größten Banken spielen in der Diskussion darüber eine Rolle, ob ein Institut „too big to fail“ ist. 2014 etwa betrug die Bilanzsumme der größten US Bank, JP Morgan, 2100 27 Milliarden €; verglichen zur größten europäischen Bank, deren Bilanzsumme sich auf 2100 77 Milliarden € belief.

Manche Darstellungen finden ein weltweites Echo, wie der von den Vereinten Nationen jährlich herausgegebene „Human Development Index“, der den Lebensstandard in den einzelnen Ländern miteinander vergleicht. Die Darstellung der Kosten von Universitätsstudien sind für junge Menschen relevant; und ein Vergleich der Wasservorräte pro Kopf der Bevölkerung in einzelnen Regionen kann jederzeit zu Konflikten führen.

Politisch relevant ist wohl folgendes: in der weltweiten Informationsgesellschaft können die Menschen ihre Lebensbedingungen miteinander vergleichen. Die Lebensgewohnheiten in den „reichen“ Industrieländern können im letzten Winkel der Dritten Welt verfolgt werden. Dadurch kann jederzeit ein Anspruchsdenken gefördert werden. Diese Möglichkeit für praktisch jeden Menschen auf der Welt, das Wohlergehen anderer zu sehen und zu beobachten, hat wohl auch dazu geführt, dass die Förderung der Wohlfahrt der Bürger ein wesentlicher Teil der Legitimation einer jeden Politik ist. Selbst vom Autokraten erwarten sich deren Untertanen, dass sie Ausbildung, Jobs sowie einen für sie angemessenen Lebensstandard gewähren.

3. Globale Wanderbewegungen

Wie die nachstehenden Zahlen zeigen, haben die Wanderbewegungen der letzten Jahrzehnte ein Ausmaß angenommen, wie dies seit der großen Völkerwanderung wohl nicht mehr der Fall war. Mehr und mehr Menschen verbringen ihren Urlaub als Touristen im Ausland; die Zahl der Migranten ist in einer Generation von 100 Millionen auf über 230 Millionen angestiegen; und immer mehr Studenten haben die Chance, an ausländischen Universitäten zu studieren.

a) Das weltweite Flugaufkommen im Tourismus:

	<u>1985</u>	<u>2005</u>	<u>2015</u>
Air transport, passengers carried	783.198.104	1.970.142.144	3.213.664.822
Air transport, registered carrier departures		11.897.900	24.228.965
	31.993.334		

b) Der weltweite Tourismus:

	<u>1995</u>	<u>2005</u>	<u>2013</u>
International tourism, number of arrivals		549.854.517	837.159.574
	1.123.200.395		

Quelle: World Bank; <http://data.worldbank.org/indicator/ST.INT.ARVL?page=6>

	<u>1995</u>	<u>2005</u>	<u>2013</u>
International tourism, expenditures (US\$)		464.466.255.143,3	
	782.674.238.212,3		
	1.274.939.667.847		

Quelle: World Bank; <http://data.worldbank.org/indicator/ST.INT.XPND.CD>

c) Die international Migration:

	<u>1980</u>	<u>1990</u>	<u>2000</u>	<u>2010</u>	<u>2013</u>
World Population	4.437.609.000		5.320.817.000		
	6.127.700.000		6.916.183.000		
	7.162.119.000				
International Migrant population		101.938.000	154.162.000	174.516.000	220.729.000
	231.522.000				
Migrant share of total population		2,3%	2,9%	2,8%	3,2%
					3,2%

Quelle: MPI Migration Policy Institute; <http://www.migrationpolicy.org/programs/data-hub/international-migration-statistics>

4. Werte und Ideen die verbinden

Analysiert man jene Faktoren, die sich während der letzten Jahrzehnte als weltweite Kräfte erwiesen haben, so kommen den Menschenrechten; dem Gedanken der Demokratie sowie der Marktwirtschaft ein hoher Stellenwert zu. D.h. nicht, dass sich diese Ideen und Werte überall durchgesetzt hätten. Aber man kann sehr wohl sagen, in allen Teilen der Welt haben sie Anhänger gefunden.

Es gibt zahllose Statistiken, in denen gemessen wird, wo und in welchem Umfang sich diese Ideen durchgesetzt haben. Zahlreiche internationale Organisationen und NGOs setzen sich für die Verbreitung dieser Werte und Ideen ein.

Es gibt also heute weltweite Entwicklungen, die als Wesensmerkmale der Globalisierung angesehen werden können: der weltweite Markt; die neue Kommunikationstechnik; Migrationsbewegungen sowie der weltweite Austausch von Ideen. Dazu kommt noch, dass nationale Grenzen durchlässiger geworden bzw. überhaupt verschwunden sind. Jedenfalls kann man sagen, dass die nationale Souveränität im traditionellen Sinne, sowohl jene nach innen, wie auch die nach außen, stark beeinträchtigt wurde. Gleichzeitig sind neue, übernationale Gemeinschaften entstanden, von den Facebook Benutzern bis zu den internationalen Konzernen.

II. Die Dialektik der Globalisierung

Die Globalisierung hat unterschiedliche, ja gegensätzliche Auswirkungen:

Einerseits etwa wurden Staaten, wie etwa China oder Indien, stärker in die globale Wirtschaft eingebunden und somit ein Teil der internationalen Gemeinschaft; andererseits wurden sie gerade durch diese Einbindung auch wirtschaftlich und damit auch politisch stärker, was leicht dazu führen kann, dass sie auch nationalistischer werden. Derselbe Prozess, die Globalisierung, kann also zu mehr Einbindung in das internationale Geschehen, gleichzeitig aber auch zu mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit führen.

- Die Globalisierung stärkt zweifellos in vielen Bereichen Tendenzen zur globalen Vereinheitlichung, andererseits gibt es immer mehr regionale Zusammenschlüsse bzw. sogar separatistische Tendenzen.
- Wissenschaftliche Erkenntnisse setzen sich weltweit durch; gleichzeitig sehen wir in weiten Teilen der Welt irrationale Entwicklungen wie den islamischen Fundamentalismus.
- Für viele Menschen bringt die Globalisierung neue Chancen, für andere ist sie mit neuen Belastungen verbunden. In einer globalisierten Welt gibt es neue Eliten und neue Unterschichten; Gewinner und Verlierer. Es gibt Millionen von Menschen die aus der Armut geführt wurden, gleichzeitig gibt es riesige neue soziale Ungleichheiten.

1. Eine multipolare Welt

Staaten werden im Rahmen der Globalisierung stärker in das weltweite Wirtschaftsgeschehen eingebunden, dadurch auch politisch stärker und nationalistischer. So ist etwa der chinesische Anteil am Welt-BIP in den letzten 30 Jahren massiv gestiegen, wie nachstehende Statistik zeigt:

	<u>Welt-BIP (nominal)</u>	<u>BIP-China (nominal)</u>	<u>Chinas Anteil am Welt-BIP</u>
(%)			
1985:	12 659 Mrd. US\$	307 Mrd. US\$	2,43 %
2015:	73 507 Mrd. US\$	11 300 85 US\$	15,49 %

Ähnliche Entwicklungen kann man auch für andere Länder wie Indien oder Brasilien aufzeigen; die Gesamtentwicklung geht wirtschaftlich in die Richtung einer multipolaren Welt:

	<u>heutige Industrieländer</u>	<u>China & Schwellenländer</u>
1500	20%	80 %
1945	(USA) 60%	5 %
2010	(USA & EU)	60 % 30 %
2025	(USA & EU)	38 % 33 %

Ein ähnliches Bild zeigt das Wachstum und die Entwicklung der Bevölkerung. Im Jahre 1913 lebten 33 % der Weltbevölkerung in Europa und Nordamerika; 2003 nur mehr 17 %; im Jahre 2050 werden es nur mehr 12 % sein.

2. Globalisierung und Regionalismus

Neben der Globalisierung, ja teilweise im Gegensatz dazu, ist heute auch der Regionalismus eine gestaltende Kraft. So sehr verschiedene Trends zu einer Globalisierung der Weltwirtschaft geführt haben, regionale Zusammenschlüsse von Volkswirtschaften in einzelnen Teilen der Welt haben vielfach eine noch größere Dynamik entwickelt. Dabei hat wohl die 1957 als EWG gegründete europäische Union insofern als Vorbild gewirkt, als es damit in Europa die längste Zeit gelungen ist eine Zone des Friedens und der Prosperität zu schaffen. Andere regionale Zusammenschlüsse sind etwa:

- 1967: Association of Southeast Asian Nations (ASEAN)
- 1973: CARICOM (Caribbean Community and Common Market)
- 1992: NAFTA (North American Free Trade Agreement)
- 1995: MERCOSUR (gemeinsamer Markt des Südens einiger lateinamerikanischer Länder)

Neben diesen regionalen Zusammenschlüssen gibt es auch zahlreiche separatistische Bewegungen, von Schottland bis Katalonien; um vom Baskenland bis zur Casamance in Westafrika.

3. Gewinner und Verlierer der Globalisierung

Die Globalisierung hat zu einer dramatischen Umverteilung der Chancen und Belastungen in der Welt geführt. Es sind neue Eliten entstanden, in China konnten Hunderte von Millionen Menschen in den Mittelstand aufrücken; andererseits wurde gerade der Mittelstand in traditionellen Industrieländern besonders gefordert. So sehr es in Teilen der Welt durch die Globalisierung zu einer Verringerung der Armut gekommen ist, sind gleichzeitig große soziale Ungleichheiten entstanden.

A. Gewinner der Globalisierung

Gewinner der Globalisierung sind jene, die sich weltweit durchsetzen können: das gilt für Länder genauso wie für Unternehmen oder Einzelpersonen: China kann von seinen weltweiten Exporten profitieren; Google und Microsoft davon, dass ihre Produkte weltweit gekauft werden; und die Tennisspieler Novak Djokovich und Roger Federer wurden Millionäre, welche weltweit Spiele gewinnen.

Wenn die ganze Welt ein einziger Markt geworden ist, dann kann man den Verkauf nicht dadurch steigern, dass man zusätzliche Regionen als neue Märkte gewinnt. Man muss vielmehr versuchen, so effizient zu sein, dass man sich weltweit durchsetzt. Das ist ein wesentlicher Grund für die großen Zusammenführungen von Unternehmen; genauso wie die riesigen Forschungskosten. Es geht darum, Produktionskosten zu optimieren und Produkte weltweit abzusetzen. Der Starke setzt sich durch.

Wie groß ist der chinesische Anteil am Welt-BIP; bzw. wie groß war er vor 30 Jahren?

	<u>BIP Welt (nominal)</u>	<u>BIP China (nominal)</u>	<u>Anteil China in %</u>
1985	12.659 Mrd. US\$	307 Mrd. US\$	2,43
2015	73.507 Mrd. US\$	11.385 Mrd. US\$	15,49

Quellen: IMF und World Bank

Wie groß ist der Anteil Chinas am Welthandel, bzw. wie groß war er vor 30 Jahren?

	<u>Export Weltweit</u>	<u>Export China</u>	<u>Anteil China in %</u>
1985	2.290 Mrd. US\$	27,5 Mrd. US\$	1,20
2014	19.080 Mrd. US\$	2.343 Mrd. US\$	12,28

Quellen: World Bank and The World Fact Book

Was waren die zehn größten Mergers & Acquisitions ?

Rank	Year	Acquiror	Target	Transaction Value (bio. US\$)
1	1999	Vodafone	AirTouch PLC Mannesmann AG	202,8

2	2000	America Online Inc.	Time Warner	164,7
3	2007	Shareholders	Philip Morris Intl Inc	107,6
4	2007	RFS Holdings BV	ABN-AMRO Holding NV	98,2
5	1999	Pfizer Inc	Warner-Lambert Co	89,2
6	1998	Exxon Corp	Mobil Corp	78,9
7	2000	Glaxo Wellcome PLC	SmithKline Beecham PLC	76,0
8	2004	Royal Dutch Petroleum Co Transport & Trading Co		Shell 74,6
9	2000	AT & T Inc	BellSouth Corp	72,7
10	1998	Travelers Group Inc	Citicorp	72,7

Quelle: Institute for Mergers, Acquisitions and Alliances; <http://www.imaa-institute.org/resources/statistics-merger-acquisitions/#LargestMergersAcquisitionsWorldwide>

Top Energy Sector Deals

Royal Dutch Shell's purchase of BG Group could mark the start of a new round of consolidation in the oil and gas industry, as the steep fall in oil and gas prices has weakened many midtier players.

Top oil & gas industry deals since 1995 Data adjusted for inflation using 2015 dollars

DATE ANNOUNCED	ACQUIRER	TARGET	DEAL VALUE, IN BILLIONS
1998	Exxon	Mobil	\$117.3
1998	British Petroleum	Amoco	85.4
1999	TotalFina	Elf Aquitaine	81.5
2015	Royal Dutch Shell	BG Group	70.1
2012	Rosneftgaz	TNK-BP Ltd	56.5
2000	Chevron	Texaco	52.5
2005	ConocoPhillips	Burlington Resources	42.7
2006	Statoil	Norsk Hydro ASA*	35.4
1999	BP Amoco	Atlantic Richfield	35.2
2014	Halliburton*	Baker Hughes	35.1

*Halliburton's acquisition of Baker Hughes is pending. Statoil acquired Norsk Hydro's oil and gas business.

Source: Dealogic

By The New York Times

Konzerne investieren in jenen Ländern, wo sie am wettbewerbsfähigsten sind. Dabei spielen Abgaben und Arbeitskosten genauso eine Rolle wie Forschungsmöglichkeiten und das Bildungsniveau der Mitarbeiter.

Les pays où vont les nouveaux projets

INVESTISSEMENT DES GROUPES
ÉTRANGERS EN 2011*,
en milliards de dollars

Chine et Hongkong

108

Brésil

63

Inde

58

Etats-Unis

57

Royaume-Uni

36

Canada

27

Indonésie

24

Russie

22

Singapour

20

Mexique

19

Allemagne

15

France

11

* hors fusions-acquisitions

SOURCE : CNUCED, 2012

a) Länder als Gewinner der Globalisierung

Im Jahre 2013 Welt-BIP 74 000 Milliarden Dollar. Davon entfielen auf die EU 17 372 Milliarden US\$; auf die USA 16 800; auf China 9181; auf Japan 4900; und, zum Vergleich auf Österreich 415 Milliarden US\$.

Die Rangordnung unter den führenden Exportnationen hat sich, wie die nachstehende Statistik zeigt, doch entscheidend geändert.

Das Exportvolumen betrug (in Mio. US\$):

	USA	Deutschland	Japan	China	Österreich
1983	206.000	196.000	147.000		
2003	752.000	725.000	472.000		
2010	1.578.000	1.269.000		1.578.000	
2014	1.610.000	1.547.000		2.252.000	164.400

Die größten Importeure (in Mio. US\$)

	<u>1980</u>
USA	257.000 Mio. US\$
Deutschland	188.000 Mio. US\$
Japan	141.000 Mio. US\$

	<u>2014</u>
USA	2.380 Mrd. US\$
China	2.249 Mrd. US\$
Deutschland	1.319 Mrd. US\$
Österreich	168 Mrd. US\$

	<u>BIP</u>
Welt	74.000 Mrd. US\$
EU	17.372 Mrd. US\$
USA	16.800 Mrd. US\$
China	9.181 Mrd. US\$
Japan	4.902 Mrd. US\$
Österreich	415 Mrd. US\$

2015: China produzierte

80% der Klima-Anlagen (der Welt)

70% der Mobil-Telefone

60% der Schuhe

74% aller Solar(cell)-Anlagen

Auch die Rangordnung der Importländer hat sich entsprechend verschoben: im Jahre 1980 importierten die USA Güter im Werte von 257 000 Millionen Dollar; gefolgt von Deutschland (188 000) und Japan (141 000). 2014 waren die USA immer noch die größte Importnation (2 380 Milliarden US\$); gefolgt von China (2249) und Deutschland mit 1 319 Milliarden Dollar. Im Vergleich dazu: Österreich verzeichnete Importe in der Höhe von 168 Milliarden US\$.

China hat 2010 die 110 Jahre dauernde Vorherrschaft der USA im Bereich der industriellen Produktion überholt. Während der Anteil Chinas an der Weltproduktion 1990 lediglich 3 % betrug, war er bis dahin auf 19,8 % gestiegen. Der US- Anteil lag damals bei 19,4 %. Bis 2014 hat sich dann das Verhältnis weiter verschoben: der Anteil Chinas stieg auf 22 %, während jener der USA auf 17,4 % fiel.

Dabei darf eines nicht übersehen werden: der große Produktivitätsvorteil der USA: die Vereinigten Staaten erreichen ihren Output mit 11,5 Millionen Beschäftigten; während in China dafür 100 Millionen Menschen arbeiten. Aber China wurde „die Werkstatt der Welt“: 2015 produziertes 80 % der in der Welt benutzten Klimaanlage; 70 % der Mobiltelefone; 60 % aller Schuhe und immerhin 74 % aller Solaranlagen. Sicherlich werden diese Produkte vielfach in Filialen von US- Konzernen hergestellt, die mit US- Technologie arbeiten.

China produziert auch vielfach noch Billigprodukte wie Textilien und Bekleidung; während die Grundlage der US Industrie Produktionen im Bereich der Hochtechnologie sind wie Flugzeuge, Maschinen, sowie medizinische und wissenschaftliche Geräte.

Aber: im Laufe der Globalisierung kam es zu einer weltweit neuen Arbeitsteilung. Die Stärke und die Dynamik der chinesischen Wirtschaft haben schon zu Spekulationen geführt, wie weit die chinesische Währung, der Yuan, einmal auch als internationale Reservewährung dienen könnte.

b) Millionen Menschen können Armut überwinden

Das Wirtschaftswachstum in China und Indien hat dazu geführt, dass die Zahl der Armen in diesen Ländern sehr stark zurückgegangen ist. Damit haben wohl jene recht, die sagen, Wirtschaftswachstum ist der sicherste Weg, um eine Gesellschaft aus der Armut zu führen. Weltweit hat sich die Zahl der Menschen, die in bitterer Armut leben müssen (also jener, die mit 1,25 US\$ am Tag auskommen müssen) von 1990-2011 von 1,9 Milliarden auf 1 Milliarde verringert. Da die Weltbevölkerung gleichzeitig um 1,5 Milliarden Menschen wuchs, verringerte sich der Anteil der Armen von 43 % auf 17 %.

Auch die Zahl der Hungernden ist von 1990 bis 2015 um 260 Millionen zurückgegangen. Das darf uns nicht vergessen lassen, dass immer noch 795 Millionen hungern, also ein Neuntel der Weltbevölkerung. Davon leben 232 Millionen in Afrika, da in die Globalisierung weniger eingebunden ist. Gleichzeitig ist in den USA von 2001 bis 2010 die Armut von 11,7 % auf 15,1 % der Bevölkerung gestiegen. Der Bevölkerungsanteil, der ohne Krankenversicherung leben musste, („Obama-care war noch nicht in Kraft) stieg gleichzeitig von 13,5 % auf 16,3 %. Während also in China Millionen von Menschen aus der Armut

geführt wurden und in diesem Land eine neue Mittelschicht entstand, musste gerade diese Bevölkerungsgruppe in den alten Industriestaaten Einbußen erleiden. Es ist leicht nachvollziehbar, dass derartige Entwicklungen demokratiepolitische Auswirkungen haben.

c) Neue Milliardäre

Die Globalisierung hat viele Milliarden- Vermögen geschaffen. 1985 war, laut Forbes Magazine, der reichste Mann der Welt Sam Moore Walton aus Bantonville, Ark., in den USA. Er war der Begründer der Warenkette Wal-Mart und verfügte über ein Vermögen von 2,8 Milliarden US\$. Gefolgt wurde er von Henry Ross Parot, aus Dallas, Tex., der mit dem Management von elektronischen Daten ein Vermögen von 1,8 Milliarden US\$ angehäuft hatte. An dritter Stelle lag David Packard aus Los Altos Hills, Calif., sein Vermögen belief sich auf 1,5 Milliarden US\$

1987 gab es auf der Welt bereits 140 Dollar- Milliardäre; davon kamen 41 aus den USA; 24 aus Japan; 13 aus der Bundesrepublik Deutschland; sieben aus Großbritannien und sechs aus Hongkong. Zwischen 1996 und 2014 stieg, laut Forbes, die Zahl der Milliardäre weltweit von 423 auf 1645. Die meisten von ihnen kamen aus den USA (492); sowie aus China (152) und Russland (111). Die neue Liste der Milliardäre war schon sehr stark von den beherrschenden der Internet-Firmen bzw. der Technologie- Branche geprägt.

2015 wurde die Rangliste der Milliardäre von Bill Gates, den Begründer von Microsoft mit einem Vermögen von 85 Milliarden US\$ angeführt. Dahinter folgten Iditex- Eigentümer Amancio Ortega (68,7 Milliarden US\$) und Warren Buffett, dem Investment-Guru, der über den Berkshire-Hathaway- Konzern sein Vermögen kontrolliert. Mit dem raketenhaften Aufstieg der Aktie von Amazon im Jahre 2015 ist auch das Vermögen des Begründers dieses Konzerns, Jeff Bezos, um 30 Milliarden US\$ auf 58,2 Milliarden US\$ gestiegen.

Der neue, weltweite Reichtum, zeigt sich unter anderem immer wieder bei spektakulären Käufen, etwa bei Kunstauktionen. Im Rahmen einer Versteigerung von „abstrakten Expressionisten“ wurde, laut New York Times vom 5. Jänner 2015, ein Bild von Cy Twombly (aus 1970) bei Christie in New York um 69,6 Millionen US\$ versteigert; „Jimson Weed/White Flower Nr. 1“ von Georgia O’Keeffe um 44,4 Millionen US\$. Das sind ansehnliche Summen; wenn auch nicht der Höchstpreis, der für einen“ Picasso“ einmal bei 170 Millionen US\$ lag.

Das New Yorker Blatt stellte Überlegungen darüber an, wer denn so viel Geld für ein Kunstwerk ausgeben konnte, und kam zur folgenden Schlussfolgerung: wenn man davon ausgeht, dass jemand für ein Bild höchstens ein Prozent seines Vermögens ausgibt, dann könnten sich dies Manager von Hedge Funds leisten; gefolgt von leitenden Managern der neuen Technologiekonzerne sowie von Partnern der großen Law-Firms.

Gewinner der Globalisierung sind, weit über den Kreis der neuen Superreichen hinaus, alle, denen es gelingt, ihr Wissen und ihre Fachkenntnisse am Weltmarkt anzubieten; also Manager und Spezialisten, für die eine weltweite Nachfrage besteht. Der neue Reichtum kann, über alle Staatsgrenzen hinweg, frei demonstriert werden: es gibt eine neue Seidenstraße. Chinesen kommen einkaufen nach Paris, etwa bei Hermès und auf den Champs Elysées. Russen kaufen Fußballvereine in England und die österreichische Telekom wurde

weitgehend von einem mexikanischen Milliardär übernommen. Dass der Aufsichtsrat der Deutschen Bank mehrheitlich mit Ausländern besetzt ist, rundet das Bild des globalen Finanzmarktes ab.

d) Konsumenten

Konsumenten gerade in den westlichen Industriestaaten haben durch die Globalisierung in verschiedener Weise gewonnen: die Anzahl der Produkte, die in deutschen Supermärkten angeboten werden, ist von 1985-2015 vom 4000 auf 11 600 gestiegen. Zahlreiche Produkte des täglichen Lebens wurden durch den globalen Warenaustausch leichter erschwinglich: Nahrungsmittel, Bekleidung, Haushaltsgeräte. Für einen Herrenanzug muss ein Durchschnittsverdiener heute 18 % weniger lang arbeiten als 1991; für ein Damenkleid 30 % weniger und für einen Fernsehapparat sogar 77 % wenig.

Mobilität und Kommunikation wurden wesentlich erleichtert und dramatisch billiger; Telefongespräche genauso wie Flugreisen bzw. Urlaube in Übersee. Die Billigprodukte aus den neuindustrialisierten Ländern haben einen dämpfenden Effekt auf die Inflation.

Die neuen Technologien prägen unser Leben entscheidend: Google erleichtert den Zugang zum Wissen für alle; Facebook agiert unter dem Motto „give the people power and make the world more open“. Und Apple hat die Kommunikation revolutioniert und arbeitet nunmehr an einem Auto mit Selbststeuerung.

Die Deregulierung hat dazu geführt, dass Staatsbetriebe, die früher mit Steuergeldern subventioniert werden mussten, heute effizienter arbeiten, Gewinne erzielen und kundenfreundlicher ausgerichtet sind.

B. Verlierer der Globalisierung

Wenn man jene als Gewinner der Globalisierung bezeichnen kann, die sich in Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur und Sport, Mode und Entertainment global durchsetzen bzw. all jene, denen die neuen Produkte und Leistungen zugutekommen, dann gibt es auf der anderen Seite auch Verlierer. Das sind jene, die mit der neuen Entwicklung nicht mithalten können; deren Arbeitsplätze durch Abwanderung oder Betriebsschließungen verloren gehen; in der neuen Konkurrenz nicht gewachsen sind. Generell kann man die Verlierer der Globalisierung wohl in drei Gruppen einteilen:

- In den Industrieländern vor allem jene, die in Betrieben arbeiten, die vom Abwanderung bzw. Betriebsschließung betroffen sind. Das sind vor allem Arbeiter aber auch Angestellte in traditionellen Branchen.-
- In den Entwicklungsländern gibt es Millionen von Menschen, die unter schlechtesten Arbeitsbedingungen schuften müssen, auf deren Rücken die „globale Produktionsrevolution“ stattgefunden hat.
- Schließlich muss als Nachteil der Globalisierung die enorm soziale Ungleichheit aufgezeigt werden, die dadurch entstanden ist, dass durch die „Shareholder- Revolution“ verbunden mit der grenzenlosen Mobilität des Kapitals Vorstandsgehälter bei Großkonzernen ins unendliche gestiegen sind, während Durchschnittsgehälter von Arbeitern und Angestellten stagnierten.

a) Abwanderung und Schließung von Betrieben

Betriebe werden nicht nur als Folge der Globalisierung geschlossen; aber die Möglichkeit, außerhalb der traditionellen Industrieländer kostengünstiger zu produzieren hat dazu geführt, dass zahlreiche Konzerne ihre Betriebsstätten ausgelagert haben. Arbeiter und Angestellte haben dadurch ihren Job verloren bzw. mussten schlechter bezahlte Stellen übernehmen. Verstärkt wurde dieser Trend durch die Technologie- Revolution. Produktivität und Prosperität wurden verbessert, was einerseits besser Verdienenden in alten Industrieländern zugutekam, aber auch den nunmehr in den Schwellenländern Beschäftigten, allerdings zulasten etwa des traditionellen amerikanischen Mittelstandes. (Studie von David Autor & Michael Spencer).

In den USA ist die Zahl der Jobs in der produzierenden Industrie von 1980 bis 2015 von 18 Millionen auf 12 Millionen zurückgegangen. Gleichzeitig ist die Produktion von 50 % auf 100 % gestiegen, hat sich also verdoppelt. In diesem Zeitraum sind auch die Importe gewaltig gestiegen, was sich günstig auf das allgemeine Preisniveau ausgewirkt hat: betrug die allgemeine Preissteigerung zwischen 1983 und 2014 in den USA 150 %, so lag sie bei Importgütern lediglich bei 60 %. Wenn durch Importe Preise fallen, dann sind natürlich jene betroffen, die bisher im eigenen Land teurer produziert haben.

Eine Folge der Globalisierung ist auch, dass sich regionale Wirtschaftskrisen weltweit auswirken können. Es gibt weltweite Preisschwankungen, bei Rohmaterialien genauso wie bei Getreide. Wenn Kinder in den letzten 20 Jahren 200 Millionen- Städte gebaut haben, dann muss es sich auf den weltweiten Verbrauch von Eisen, Stahl und Kupfer auswirken, wenn dieser Bauboom nachlässt.

Die Abwanderung von Betrieben einerseits und die massiven Importe andererseits beeinträchtigen den eigenen Arbeitsmarkt massiv. Im Zuge der Globalisierung ist es weltweit zu einer neuen Arbeitsteilung gekommen. Im Rahmen eines neuen Produktionsprozesses wurden Aufgaben an jene Orte verlagert, wo sie am kostengünstigsten erledigt werden können. Im Rahmen eines weltweiten Finanzmarktes ist Kapital sehr mobil. Zunächst wandern jene Jobs ab, die eine weniger qualifizierte Tätigkeit verlangen. In der Theorie werden diese dann, das hat schon Schumpeter analysiert, durch die „kreative Kraft der Destruktion“ durch neue, höher qualifizierte Arbeitsplätze ersetzt. Doch dieser Prozess ist oft langsam und findet manchmal überhaupt nicht statt.

Was Österreich betrifft, so hat unser Land in den letzten elf Jahren durch die Verlagerung von größeren Betrieben ins Ausland brutto 6 872 Arbeitsplätze verloren. Von Betriebsschließungen waren 5 236 Arbeitsplätze betroffen, der größte Teil (14 307) fiel allerdings durch Insolvenzweg. Nach dieser Studie von Ulrich Schuh von EcoAustria fand der größte Teil der Verlagerung innerhalb von Europa statt; die zweite große Zielregion war Asien mit China und Indien. (ÖÖN 24. 2. 2016).

b) Schlechte Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörung in Entwicklungsländern

Einen großen Teil der Lasten der Globalisierung tragen die Länder in der Dritten Welt, von Bangladesch bis Zentralamerika; und von Burma bis zu den Philippinen in den sogenannten „Sweatshops“. Dort arbeiten Menschen unter schwierigsten, oft menschenunwürdigen Bedingungen. Dort gibt es vielfach weder Arbeitsschutz noch Umweltschutz. Es werden niedrigste Löhne ausbezahlt für lange Arbeitstage. Dabei handelt es sich, eben weil für den Weltmarkt produziert wird, um riesige Produktionsmengen, die unter diesen Bedingungen hergestellt werden.

2014 wurden in Europa 480 Milliarden € für den Kauf von Bekleidung und Textilien ausgegeben; alleine in Deutschland waren es 76 Milliarden € für Bekleidung und Schuhe. Die chinesische Textilbranche erzielte in diesem Jahr einen Umsatz von umgerechnet 850 Milliarden € und beschäftigte 23 Millionen Menschen. Alleine in Bangladesch gibt es 4500 Textilfabriken.

Es war auch der Einsturz einer Fabrik in diesem Land im Jahre 2013 mit 1100 Toten, der nicht nur aufgezeigt hat, wie unsozial, sondern auch, wie gefährlich die Arbeitsbedingungen nicht nur dort, sondern in vielen Teilen der Dritten Welt sind.

Nun gibt es Ökonomen wie Jeffrey Sachs, der schon 1997 sagte, für ihn gäbe es nichts zu viele „sweatshops“, sondern zu wenige. Er, wie andere Anhänger des Freihandels, geht nämlich davon aus, dass sich auch die schlechtesten Arbeitsbedingungen längerfristig verbessern lassen, weil der Freihandel letztlich allen zugutekommt. Tatsächlich können Handelsverträge wie die TPP, die im Herbst 2015 unterzeichnet wurde, Bestimmungen festlegen, die auf eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse und der Umweltstandards abzielen. Ein Boykott der Produktion von „sweat shops“ muss daher nicht unbedingt eine Lösung sein: nach dem „Child Labor Deterrence Act“, der 1997 in den USA beschlossen wurde, stellte die UNICEF fest, dass 50 000 Kinder aus der Textilindustrie entlassen wurden, dass sich ihre Lebensbedingungen dadurch aber eher verschlechtert als verbessert hätten.

Letztlich muss es im Interesse aller liegen, wenn sich die Arbeitsbedingungen auch in der Dritten Welt verbessern: für die einen wird ein menschenwürdiger Riss Dasein geschaffen; für die anderen, nämlich für die Arbeiter in den Industrieländern, eine ausgeglichener Konkurrenz.

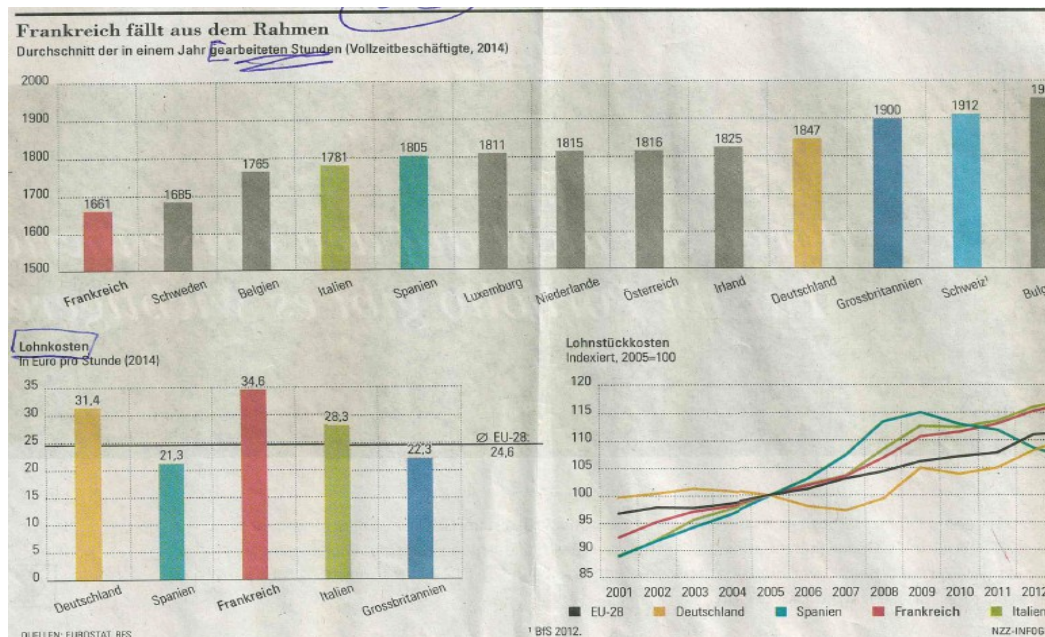
c) Gewaltige wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten

Eine weitere Folge der Globalisierung sind die gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten, die auf der Welt entstanden sind. Wenn die einen, die sich weltweit durchsetzen, von der Globalisierung profitieren, während andere auf der Strecke bleiben, dann kann sich die Kluft zwischen Arm und Reich nur vergrößern. In einem Artikel in der New York Times vom 10. April 2015 zeichnet Gretchen Morgensonsonne etwa folgendes Bild: im Jahre 1965 war das Verhältnis in den großen amerikanischen Industriekonzernen zwischen einem durchschnittlichen Arbeiterlohn und dem Gehalt des Generaldirektors 1: 20; im Jahre 2013 hingegen 1: 295,9.

Sie berief sich dabei auf eine „Equilar Studie“ aus dem Jahre 2014, in der die Gehaltsstruktur von 64 amerikanischen Großkonzernen untersucht wurde. Darin

wurde festgestellt, dass die durchschnittliche CEO- Vergütung im Jahr 11,5 Millionen US\$ betrug. Das war, wie gesagt, der Durchschnittswert. Bei Walt Disney etwa bekam der CEO Robert Igee 43,7 Millionen US\$ im Jahr 2014, während sich das durchschnittliche Jahresgehalt eines Arbeiters auf 19.530 US\$ belief. Das ergibt ein Verhältnis von 1: 2238.

Bereits die Jänner/Februar Ausgabe von „Foreign Affairs“ des Jahres 2000 enthielt Statistiken über die neu entstandene soziale Ungleichheit in der Welt. Demnach verdienen die 200 reichsten Menschen so viel wie die 2 Milliarden der ärmsten. Und Thomas Piketty hat nicht nur die globalen Ungleichheiten aufgezeigt, sondern diese auch im Länder-Kontext analysiert.



III. Ursprung und Intensität der Globalisierung

Diese Frage soll hier unter dem Aspekt angeschnitten werden, was man tun kann, um unseren Wohlfahrtsstaat zu retten. Natürlich ist eine totale Opposition gegen die Globalisierung theoretisch möglich. Aber das käme wohl einer totalen Ablehnung der Motorisierung oder der Industrialisierung gleich. Es sollte vielmehr darum gehen, Strategien dahingehend zu entwickeln, was getan werden kann, um die Globalisierung für alle sozialer und gerechter zu gestalten. Ein Vorbild gibt es: im 19. Jahrhundert hat der Manchester- Kapitalismus bestehende Strukturen zerstört und für viele Menschen viel Leid gebracht. Erinnern wir uns an die „Weber“ von Gerhard Hauptmann. Gleichzeitig war mit dieser destruktiven Kraft jene Dynamik verbunden, die die Grundlage für Industrialisierung und Wohlstand in vielen Ländern bis heute bildet. Dem Wohlfahrtsstaat des 20. Jahrhunderts ist es dann gelungen, diese wirtschaftliche Dynamik mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden.

1. Politische Initiativen als Grundlage der Globalisierung: Deregulierung und Privatisierung

In den 1970er und 1980er Jahren setzten sich in der Wirtschaftstheorie Lehren durch, die meinten, staatliche Reglementierungen würden die Wirtschaftskraft

Hämmern und damit auch den Konsumenten und der Allgemeinheit Schaden. Die englische Ministerpräsidentin Margret Thatcher und der amerikanische Präsident Ronald Reagan nahmen diese Überlegungen in ihr politisches Programm auf und gingen daran, sie in die Praxis umzusetzen.

Es ging darum, Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität zu stärken, wobei auch, etwa bei staatlichen Monopolen, der Verlust von bis dahin erworbenen Vorrechten in Kauf genommen wurde.

Die Deregulierungen betrafen zunächst den Transport- und dem Energiesektor; die Telekommunikation genauso wie den Finanzbereich. Es ging darum, alte Strukturen aufzubrechen und Innovation durch Wettbewerb zu fördern. Diese Deregulierungen gingen einher mit der Privatisierung bis dahin verstaatlichte Unternehmen, vor allem in den früheren kommunistischen Ländern, von Russland bis Vietnam und von Ostdeutschland bis Estland.

Diese neuen Strategien führten auch zu einer starken Erhöhung der ausländischen Direktinvestitionen. Es ging um Standortvorteile, wobei man bemüht war Kosten, insbesondere auch Arbeitskosten, zu senken. Tatsächlich gelang es zunächst den „Tiger-Staaten“, ein dynamisches Wachstum ihrer Wirtschaft zu erreichen; nach den in China durchgeführten Reformen wurde auch dieses Land von einer gewaltigen wirtschaftlichen Dynamik erfasst.

2. Der technische Fortschritt

Neue Technologien halfen, Zeit und Raum besser und schneller zu überwinden. Geographie war nur mehr ein Faktor beim Warenaustausch, kein Hindernis mehr. Die Transportkosten fielen so stark, dass manche sogar vom „Ende der Geographie“ sprachen. Die Erfindung der Container und der Kreditkarten hatte geradezu revolutionären Charakter. Mit Leichtigkeit konnten nunmehr riesige Mengen von Gütern von einem Ende der Erde zum anderen transportiert werden; die Zahlung selbst größter Beträge konnte nunmehr bargeldlos erfolgen. Technologisch Höchstwerte gibt Produkte wurden Massenprodukte.

3. Die starke Intensivierung des Welthandels

Schon oben wurde ausgeführt, dass die starke Intensivierung des Welthandels ein wesentliches Charakteristikum der Globalisierung ist. Zweifellos haben die einzelnen GATT- Runden dazu beigetragen, dass dieser Anstieg des Handels erfolgte: Zölle wurden massiv gesenkt, zuletzt im Rahmen der Uruguay-Runde um 40 %.

Die Regelung von Handelsdisput im Rahmen des internationalen Privatrechts bzw. der WTO sollte den Spielraum für eigenmächtige Abweichungen einzelner Staaten von gemachten Vereinbarungen verkleinern. Dadurch soll die Rechtssicherheit gesteigert werden. Laut Le Monde diplomatique vom Februar 2016 gibt es weltweit 3200 bilaterale Investitionsschutz- Verträge, 93 % davon sehen private Schiedsgerichte vor. Auch andere Maßnahmen zur Erhöhung des Warenaustausches wurden ergriffen: so wurden nicht nur die Frachtkosten für die

Beförderung von Waren auf hoher See billiger, auch die Versicherungskosten wurden gesenkt.

Was die neuen Handelsabkommen betrifft, so ging man daran, qualitativ neue Schritte zu setzen: da die Zölle weltweit am Ende des 20. Jahrhunderts vielfach schon ziemlich niedrig waren, sollten die neuen Handelsverträge wie TTIP oder TPP den Warenaustausch dadurch fördern, dass nicht- tarifarische Handelshemmnisse beseitigt wurden. Man ging also daran, soziale Standards, Bestimmungen betreffend die Gesundheit oder Umweltnormen neu zu regeln. Damit griff man in bisherige Lebensgewohnheiten der Menschen ein, was zu entsprechenden Reaktionen führte.

Tatsächlich ist es von größter gesellschaftspolitischer Relevanz, ob man genetisch modifizierte Nahrungsmittel ohne Kennzeichnung auf den Markt bringen kann oder nicht; ob bisher verbotene Chemikalien nunmehr verwendet werden dürfen bzw. ob der unternehmerischen Freiheit der Vorrang eingeräumt wird vor einem gesetzlich festgelegten Konsumentenschutz. Handelsabkommen der neuen Art beeinflussen damit in ganz entscheidendem Ausmaß das gesellschaftspolitische Modell eines Landes, was natürlich dazu führt, dass die Diskussion dieser Handelsabkommen zu gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen führt.

IV. Wie retten wir unseren Wohlfahrtsstaat?

Wie rettet man den Wohlfahrtsstaat in einer globalisierten Welt? Die erste Voraussetzung ist wohl die, dass sich alle politischen Entscheidungsträger dazu bekennen, auch in Ihrem eigenen Interesse. Denn die Förderung der Wohlfahrt der Bürger wurde in weitesten Teilen der Welt die tatsächliche Legitimation jeder Politik. So sehr die formelle Legitimation in demokratischen Wahlen liegen mag, der Bürger erwartet sich von seiner Regierung Hilfe bei der Bewältigung der täglichen Herausforderungen; Schutz vor Beeinträchtigungen seines Lebensstandards; Vorsorge für die Zukunft. Wenn sich der republikanische Präsidentschaftskandidat Mitt Romney gegen das europäische Modell des Wohlfahrtsstaates aussprach, so rechnete er offensichtlich nicht damit, dass sein Gegenkandidat die Mehrheit der Stimmen bekommen würde, der dieses Modell durchaus akzeptierte.

Zweifellos gibt es einen Spielraum, was Umfang und Grenzen des Wohlfahrtsstaates der Zukunft betrifft. In einer globalisierten Welt kann es sich wohl nur um einen Wohlfahrtsstaat mit persönlicher Verantwortung handeln, in dem der Bürger Rechte und Pflichten hat; also ein Recht auf Arbeit und eine Pflicht zur Leistung; ein Recht auf gesunde Umwelt und eine Pflicht, diese zu schützen; ein Recht auf Unterstützung, aber auch die Pflicht zur Solidarität.

Dabei kann man die Gestaltung des Wohlfahrtsstaates nicht isoliert sehen, diesen nicht isoliert retten. Wir leben auf keiner Insel der Seligen. Es geht vielmehr darum, Strategien auf drei Ebenen zu entwickeln: eine innerösterreichische Strategie; eine im europäischen Rahmen und eine weltweite.

- a) Was Österreich betrifft, so ist es während der letzten zwei Generationen gut gelungen, unseren Wohlfahrtsstaat zu erhalten und auszubauen. Ende 2015 gab es im Parlament einen Festakt anlässlich „60 Jahre ASVG“, also

für ein Gesetz, das 1955 beschlossen wurde und die Grundlage für die soziale Sicherheit in Österreich darstellt. Dieses Gesetz wurde von allen Seiten gelobt und tatsächlich wurde der österreichische Wohlfahrtsstaat während der letzten zwei Generationen seinen Aufgaben gerecht:

- Das öffentliche Schulwesen ist nach wie vor die Grundlage der Bildung und Ausbildung der Jugend; auch der Besuch öffentlicher Schulen ermöglicht berufliche Laufbahnen in den verschiedensten Lebensbereichen, was in vielen Ländern nicht mehr der Fall ist, wo höchste Positionen in Wirtschaft und Verwaltung den Absolventen privater Hochschulen vorbehalten sind.
- Die öffentliche Sicherheit ist grundsätzlich gewährleistet, ohne dass ganze Kontingente von privaten Security- Kräften angestellt werden müssen.
- Die Gesundheitsvorsorge beruht auf einer allgemeinen Krankenversicherung, die, durch private Versicherungen sinnvoll ergänzt, für andere Länder durchaus Modellcharakter haben kann.

Was die Zukunft betrifft, so geht es zweifellos um die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit unseres Landes, da diese die Grundlagen dafür schaffen soll, vorhandene Güter sozial gerecht zu verteilen. Wie auch Diskussionen in anderen Ländern zeigen, ist die Ausrichtung von Forschung und Entwicklung für die Konkurrenzfähigkeit genauso wichtig wie das Arbeitsrecht und das Steuersystem. Wenn es bei der Erhaltung des Wohlfahrtsstaates darum geht, den damit verbundenen internationalen Herausforderungen gerecht zu werden, dann kommt es natürlich auch darauf an, ob und wie weit die innerstaatlichen Parameter stimmen, formte er Altersstruktur der Menschen bis bis zur Art und Weise, wie der innerstaatliche Interessenausgleich geregelt wird.

- b) Die EU hat die Aufgabe, das europäische Sozialmodell nach außen, etwa im Rahmen von Handelsverträgen, zu vertreten. Dass die Globalisierung insgesamt sehr stark von den gesellschaftspolitischen Vorstellungen Amerikas geprägt ist, hängt wohl auch mit der Vasallen- Mentalität Brüssels gegenüber den USA zusammen. Die Vertreter der EU sollten daher im internationalen Bereich, bei internationalen Organisationen und bei bilateralen und multilateralen Verhandlungen verstärkt darauf drängen, dass europäische Sozialmodell zu vertreten: also die sozialen, kulturellen und ökologischen Werte unseres Kontinents.

Es gibt auch eine Reihe anderer Möglichkeiten, von europäischer Seite aus Schritte zu setzen, um das europäische Sozialmodell zu schützen: das Steueraufkommen in unseren Ländern wird immer wieder dadurch beeinträchtigt, dass gerade große Konzerne zu Flucht in Steueroasen suchen. Die Eindämmung bzw. die Zurückdrängung dieser Steueroasen sollte daher für Brüssel eine vordringliche Aufgabe sein. Genauso könnten die Vertreter der EU stärker darauf drängen, dass realisierte Spekulationsgewinne stärker besteuert werden.

Insgesamt sollte Europa danach trachten, die Spielregeln der Globalisierung stärker mitzubestimmen als bisher.

- c) Schließlich muss es in einer globalen Welt darum gehen, das „Wohlfahrtsdenken“, also der Förderung der Wohlfahrt der Bürger in den internationalen Beziehungen weltweit einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen. Zweifellos sind die Tagesnachrichten meistens bestimmt von Meldungen über Terroranschläge, Kriege und Bürgerkriege. Tatsächlich wurde die Förderung der Wohlfahrt der Menschen in den internationalen Beziehungen während der letzten zwei Generationen immer wichtiger.

Das Wesen von Sicherheit und Macht in den internationalen Beziehungen hat sich während der letzten Generation ganz entscheidend geändert: Sicherheit im internationalen Bereich war 1000 Jahre lang zu 90 % militärische Sicherheit, heute nur mehr zu 10 %. Heute geht es vor allem um „Human Security“, um die Sicherheit von Wirtschaft und Finanzen, um Gesundheit, Umwelt und Menschenrechte. Genauso wahr macht 1000 Jahre lang zu 90 % militärische Macht, heute nur mehr zu 10 %.

Wenn die Ausübung von Macht bedeutet, jemandem mit Gewalt seinen Willen aufzuzwingen, dann wurde dies im Zeitalter der neuen Player, der sozialen Medien und nach der Bildungsrevolution wesentlich schwieriger als dies früher der Fall war. Wurden im Laufe der Geschichte Kriege fast ausschließlich auf dem Schlachtfeld entschieden, so garantieren heute selbst größte Zerstörungen und Verwüstungen ganzer Regionen nicht mehr Stabilität und Sicherheit.

Viele nationale Regierungen sind heute genauso wie internationale Organisationen und NGOs darauf ausgerichtet, weltweit das Wohl der Menschen zu fördern. Wollen wir unseren Wohlfahrtsstaat retten, dann müssen wir diese Bemühungen unterstützen. Ein Wohlfahrtsstaat auf einer einsamen Insel alleine ist nicht möglich. In einer globalen Welt sitzen wir alle in einem Boot.

Autor: Dr. Wendelin ETTMAYER
Assistenz: Michaela STÖGER

Mai 2016